

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 12 (1961)

Artikel: Adolf Bühler-Naef (1822-1896)
Autor: Huber, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ADOLF BÜHLER - NAEF

1822—1896

Adolf Bühler, der Gründer der heutigen Maschinenfabrik Gebrüder Bühler in Uzwil, entstammte einer angesehenen Bauernfamilie vom oberen Zürichsee. Als fünftes von 15 Kindern wurde er am 11. August 1822 in Feldbach, Gemeinde Hombrechtikon, geboren, wo die Bühler seit dem Jahre 1418 bezeugt sind. Seine Vorfahren waren Bauern, geachtete und zum Teil wohl situierte Leute, die in Angelegenheiten der Gemeinde, der Schule, der Kirche und des Militärs ein gewichtiges Wort mitsprachen. Schon seit Jahrhunderten befanden sich das Oberhaus und Unterhaus in Feldbach, die beiden Schirmenseehöfe und die Güter in Lüeholz in ihrem Besitz. Auch eine Mühle und eine Trotte gehörten dazu. Aufgeschlossenheit, Gerechtigkeitssinn, gepaart mit Bauernschlauheit und Bauernstolz, waren Kennzeichen ihres Wesens.

Die politische, wirtschaftliche und soziale Ordnung im alten Stande Zürich hinderte damals den Mann von der Landschaft am Emporkommen. Über seine Gemeinde hinaus vermochte er sich meist keine Geltung zu verschaffen. Erst der Untergang der alten Eidgenossenschaft und der Einzug einer freiheitlichen und demokratischen Ordnung mit der Gleichstellung von Stadt und Land und mit der Abschaffung der Familienvorrechte gaben auch dem Tüchtigen vom Lande eine Chance, um vorwärts zu kommen. Und einige der Bühler wahrten sie und hatten in ihrem Leben Erfolg. So ist die Familiengeschichte der Bühler ein Beispiel, welche Wirkung die Umwandlung der Eidgenossenschaft und damit des Kantons Zürich in einen demokratischen Staat haben konnte.

Adolf Bühlers Vater, Oberleutnant Hans Kaspar Bühler, war als Knabe sehr aufgeweckt, lernte leicht und wollte immer noch mehr wissen. Deshalb schickten ihn seine Eltern in eine höhere Schule nach Männedorf, um ihn später studieren zu lassen. Jedoch ein früher Tod entriß dem Knaben seine Mutter und damit sein Vorbild. Sein Vater, ein begüterter Bauer, hatte für

die Ausbildung des Knaben wenig Verständnis. Er unterbrach Kaspars Bildungsgang und hieß ihn, ebenfalls Bauer zu werden, obwohl Kaspar dafür keine Neigung zeigte. Aber des Vaters Wille war Gebot. Schweigend verzichtete Kaspar auf den gelernten Beruf. Aber zeitlebens hatte er an diesem Verzicht zu tragen. Er wurde ein wortkarger, aber edler und senkrechter Mann, der das Studium von Büchern, vor allem der Bibel, der Arbeit auf dem Felde vorzog. Dabei hatte er eine große Familie zu ernähren. Kein Wunder, daß er es mit seinem Bauernhof nie auf einen grünen Zweig brachte und in seinen alten Jahren auf die Fürsorge seiner Söhne angewiesen war. Die in ihm schlummernde Energie und Intelligenz, die sich nicht betätigen konnten, gingen auf einige seiner Kinder über und halfen ihnen, sich im Lebenskampf durchzusetzen. Der älteste Sohn, Kaspar, wurde Modellstecher und lebte jahrelang in Paris, später in Richterswil. Der drittälteste Sohn, Karl, schwang sich vom Wanderburschen zum Textilkaufmann in St. Gallen auf. Der fünfte Sohn, Adolf, legte im Jahre 1860 in Uzwil, das damals nur aus ein paar Häusern und dem Bahnhof bestand, den Grundstein zur heute weltbekannten Maschinenfabrik.

Lehr- und Wanderjahre

Der Vater hatte Adolf Bühler keine äußeren Güter mit auf den Lebensweg gegeben, wohl aber eine gute Erziehung, Intelligenz und den Willen zur Arbeit. Eine höhere Schulbildung war ihm, des vorzeitigen Todes seiner Mutter wegen, versagt geblieben. Kaum der Schule entwachsen, schickte ihn der Vater auf die Walz. So arbeitete Adolf zunächst in verschiedenen Stellen im In- und Ausland ohne große Befriedigung, bis er mit 20 Jahren, einer inneren Neigung folgend, in Rapperswil in der Eisen- und Metallgießerei Caspar Aepli, die 1899 wegen Konkurs einging, eine Gießerlehre antrat. Endlich fühlte er sich am rechten Ort. Mit Feuereifer erlernte er sein Fach und war bald des Meisters bester Arbeiter. Als 1847 der Sonderbundskrieg ausbrach, zog auch Adolf Bühler als Freiwilliger mit den Zürichern ins Feld, um für ein religiös freieres und politisch geeinteres Vaterland zu kämpfen.

Nur ungern ließ der Lehrmeister den jungen Bühler nach vierjähriger Lehrzeit ziehen. Aber Adolf Bühler wollte in der Fremde seine beruflichen Kenntnisse erweitern. Er arbeitete einige Zeit bei Gebrüder Sulzer in Win-

terthur, worauf er zwei Jahre später nach Österreich und Italien zog. Am längsten blieb er in Graz, wo er in einer Gießerei zum Meister aufstieg. Sein Vorgesetzter trug ihm die Teilhaberschaft am Unternehmen an, welches Anerbieten der junge Gießer, so ehrend und verheißungsvoll es auch war, ausschlug; noch wollte er weiterziehen und seine Ausbildung verbessern. So finden wir ihn nach Graz in Triest, Venedig und Mailand, immer bedacht, durch verantwortungsvolle Stellen zu einem wahren Meister seines Faches zu werden. In die Heimat zurückgekehrt, trat er in Rapperswil wieder in die Gießerei Caspar Aepllis ein, um anschließend in Netstal eine Gießerei zu leiten. In dieser Zeit reifte in ihm der Entschluß, selbständig zu werden.

Bevor Adolf Bühler aber diesen wichtigen Schritt tat, setzte er sich nochmals auf die «Schulbank». Er war sich seiner mangelhaften Schulbildung bewußt und erlernte deshalb mit 36 Jahren im Textilgeschäft seiner beiden Brüder in St. Gallen die Handelskorrespondenz und Buchhaltung. Im Jahre 1859 kaufte er dann mit seinem Ersparten und mit der finanziellen Hilfe seines Bruders Karl aus St. Gallen beim Weiler Gupfen in der Gemeinde Henau eine Sechstel Jucharte Boden von der kürzlich gegründeten mechanischen Werkstätte der Gebrüder Benninger. Auf diesem Landstück erstellte er ein Gebäude von 9 mal 10 Metern. Am 10. Februar 1860 konnte Adolf Bühler mit drei Arbeitern seine Eisengießerei in Betrieb nehmen.

Wie Adolf Bühler nach Uzwil kam

Die Frage stellt sich, warum der Zürcher Adolf Bühler gerade in der Gegend von Henau eine Eisengießerei errichtete. Zwei Umstände dürften bei der Wahl des Standortes maßgebend gewesen sein: Zum ersten waren es persönliche Beziehungen, die Adolf Bühler mit dem Stationsvorstand von Flawil, Konrad Wiget, früher Lehrer in Oberuzwil, und mit den oben erwähnten Gebrüdern Benninger verbanden. Sie und sein Bruder Karl in St. Gallen werden Adolf Bühler auf die günstige Lage des direkt am Bach der Uze (woraus sich der Name Uzwil ableitete) und in der Nähe der im Jahre 1855 eröffneten Eisenbahnlinie Winterthur — St. Gallen gelegenen Bodens aufmerksam gemacht haben. Zum zweiten mochte sich Adolf Bühler überlegt haben, daß er im Herzen der Ostschweiz mit der damals in Blüte stehenden Textil- und Stickerei-Industrie ein günstiges Absatzgebiet für seine Erzeugnisse haben werde.

Adolf Bühler stellte mit seinen drei Arbeitern anfangs hauptsächlich Gußstücke für die benachbarte mechanische Werkstätte der Gebrüder Benninger her, welche Maschinen für die Textilindustrie fabrizierten. Daneben versuchte er sich in der Entwicklung von Stickmaschinen. Seine Stärke aber lag eindeutig in der Herstellung eines guten Gusses, und damit gelang es ihm auch, seinen Umsatz zu steigern. Während anfangs nur alle 14 Tage gegossen wurde und die Produktion des ersten Jahres nur 460 Zentner ausmachte, mußte Adolf Bühler der vielen Aufträge wegen bald täglich gießen.

Nach zehn Jahren selbständiger Arbeit gliederte Adolf Bühler seiner Gießerei eine mechanische Werkstatt an, um auch fertige Gußstücke oder ganze Maschinen herstellen zu können. Dann aber kam die dritte entscheidende Wendung seines Lebens, die zeigte, daß Adolf Bühler nicht nur ein Meister seines Gießereifaches war, sondern ein industrieller Unternehmer, der Sinn für das Neue hatte und Mut und Risikofreude, es anzupacken, um auch darin zum Meister zu werden. Diese Wendung gründete sich auf die Erkenntnis, daß die damals im Gange befindlichen Umwälzungen in der Müllerei seiner Gießerei ein neues und großes Arbeitsfeld eröffnen könnten.

Umwälzungen in der Müllerei

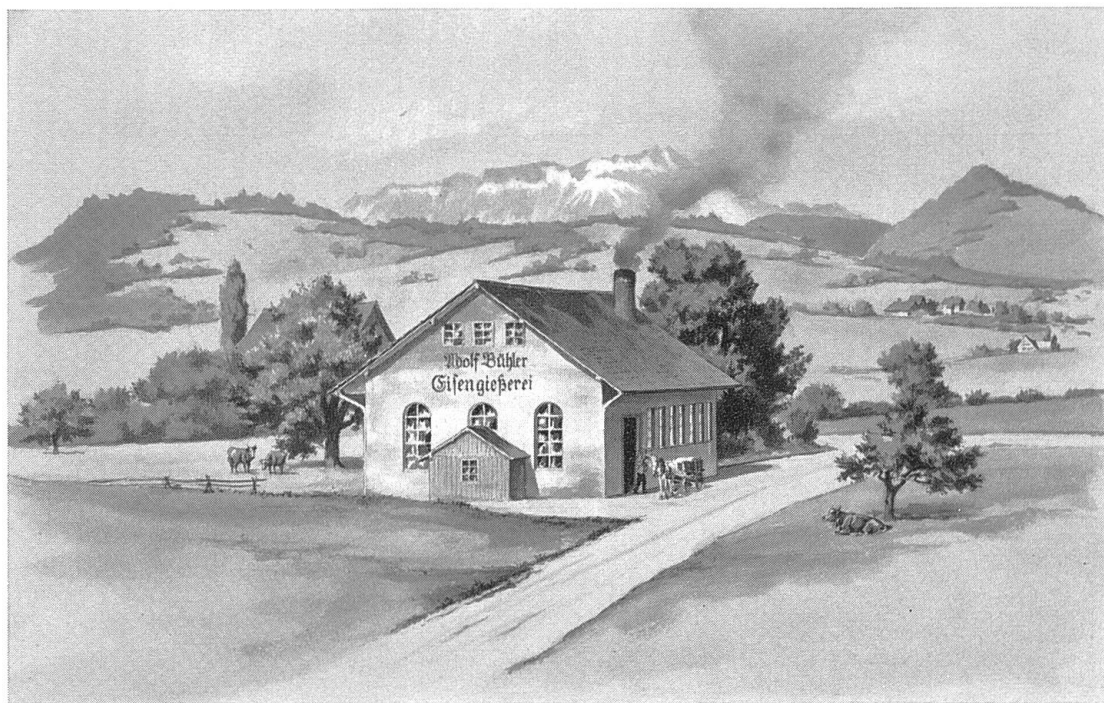
Bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts verwendete man zum Mahlen des Getreides den sich waagrecht drehenden Mühlstein. Eine erste Umwälzung brachte die sogenannte ungarische Hochmüllerei. Diese ging vom Prinzip der allmählichen Zerkleinerung des Mahlgutes unter möglicher Erhaltung der Schalenteile aus und gewann auf dem Wege des öfteren Aufschüttens, verbunden mit mehrfachem Sieben, ein Mehl, welches besser und heller als das bisher verwendete war. Gleichzeitig sah man sich nach widerstandsfähigerem Material für die Mahlarbeit um. Versuche mit eisenen Walzen führten zur Konstruktion des Walzenstuhles. Porzellanwalzen mit ihrer rauheren Oberfläche ergaben bereits gute Mahlresultate. Aber erst die in Ungarn und in der Schweiz gebauten Hartgußwalzen mit Riffelung und der Antrieb mit Vorreibung der einen Walze führten in der Müllerei zu einer stürmischen Umstellung.

In diese Umstellung auf den Walzenstuhl in der Müllerei schaltete sich Adolf Bühler ein. Welche Anfangsschwierigkeiten er mit dem Guß der Hartgußwalzen und mit dem Antrieb des Walzenstuhles zu überwinden

Das Geburtshaus Adolf Bühlers in
Hombrechtikon (Kanton Zürich)



Die erste Eisengießerei Adolf Bühlers in Uzwil (nach einer Tuschezeichnung)



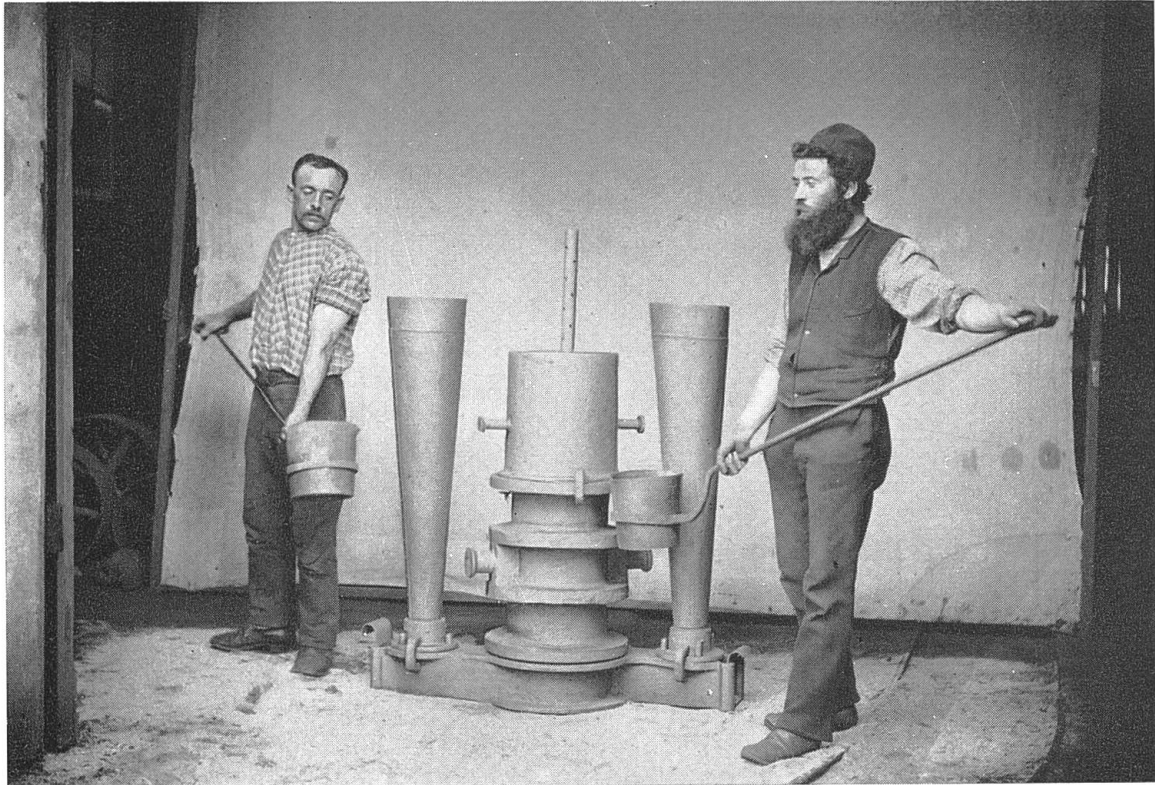


Frau Seline Bühler-Naef

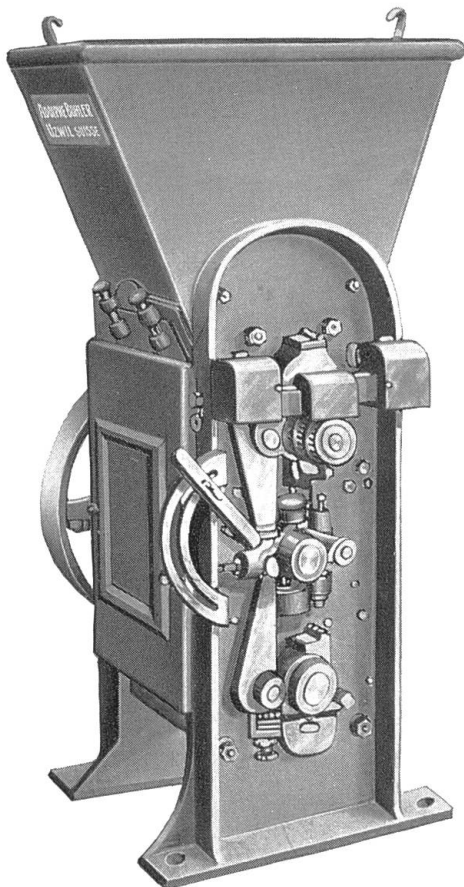


Adolf Bühler

Adolf Bühler (1822–1896)
Gründer der Firma Gebrüder Bühler, Uzwil



Walzenguß in den 1870er Jahren (Rekonstruktion)



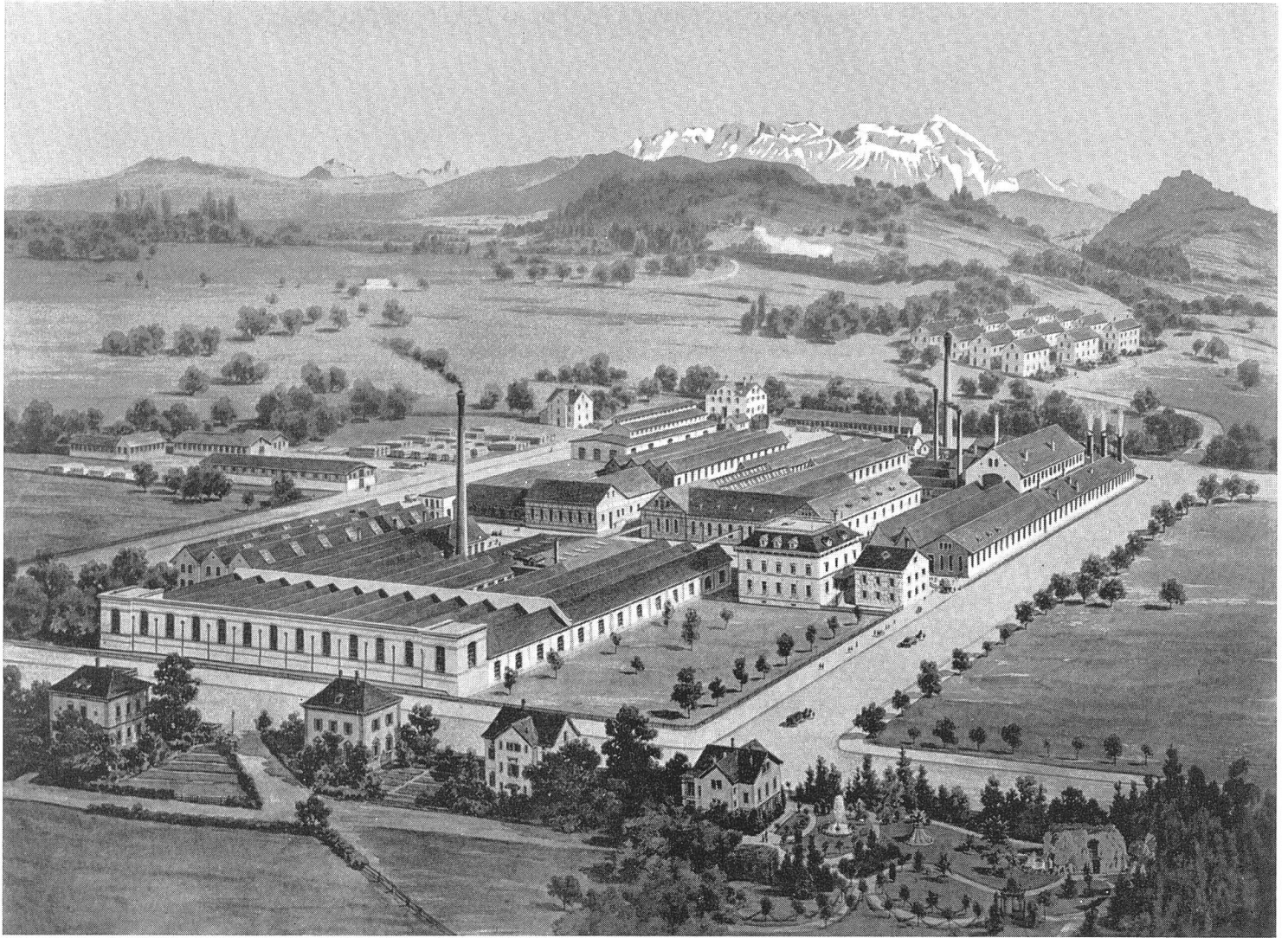
Dreiwälzenstuhl, gebaut 1877 (nach einem alten Prospekt)

Der festlich verpackte zehntausendste Walzenstuhl der Firma Adolf Bühler . . .



. . . wurde am 10. August 1894 unter der lebhaften Anteilnahme der Bevölkerung zum Bahnhof geführt. Der Wagen wird von 6 Pferden gezogen; die Fuhrleute reiten nach alter Sitte auf dem Sattelpferd





Die Fabrikanlage der Firma Bühler im Jahre 1886



Fliegeraufnahme der Uzwiler Fabrikanlagen der Firma Gebrüder Bühler 1960

hatte, zeigen die Aufzeichnungen des Portiers J. Augustin, der von 1870 bis 1930 bei der Firma Bühler arbeitete. Sie berichten, daß Adolf Bühler zunächst für eine Mühlenbaufirma in Zürich Walzenstühle herstellte. Der erste Walzenstuhl, welcher die mechanische Werkstatt in Uzwil verließ, war ein Drei-Walzenstuhl. Die Hartgußwalzen bezog Adolf Bühler aus Ravensburg in Süddeutschland, bis er nach langen Versuchen endlich die rechte Mischung und Härtetiefe des Gusses selber herausgefunden hatte. Dieser Erfolg war ihm in den 80er Jahren zusammen mit dem Gießermeister und Hartgußwalzen-Spezialisten Daniel Huber aus Ravensburg beschieden, der seit Dezember 1880 bei Adolf Bühler in Stellung war. Nach vielen Experimenten gelang die rechte Mischung, mit der Walzen bis zu einer Härtetiefe von 20—30 mm gegossen werden konnten. Fortan lieferte die Gießerei in Uzwil die Hartgußwalzen selber. Für jede gut gegossene Walze erhielt Daniel Huber eine Zulage von einem Franken. Schwierigkeiten stellten sich aber auch beim Antrieb des Walzenstuhles ein. Adolf Bühler versuchte die gestellten Anforderungen durch Friktionsscheiben, dann mit Seilscheiben und mit Zahnrädern aus Holz zu lösen. Erst mit Zahnrädern aus Eisen, die schließlich einen befriedigenden Antrieb ermöglichten, gelangte er ans Ziel.

Nachdem die Anfangsschwierigkeiten überwunden waren, wurden im Bestreben, die Maschinen leistungsfähiger zu gestalten und den Bedürfnissen der Kundschaft entgegenzukommen, immer längere und dickere Walzen hergestellt. Die Länge wurde von 300 mm allmählich bis auf 1500 mm gesteigert, was erhöhte Anforderungen an die Gießtechnik stellte. Am 20. August 1894 wurde der 10 000. Walzenstuhl auf bekränztem Wagen zum Bahnhof Uzwil gezogen, begleitet vom Prinzipal und der gesamten Belegschaft. Adolf Bühler ließ es nicht beim Walzenstuhl bewenden. Das Fabrikationsprogramm wurde durch die Konstruktion und die Herstellung sämtlicher Müllereimaschinen erweitert, und die Firma war nunmehr in der Lage, komplette Mühlen einzurichten. Adolf Bühlers kleine Eisengießerei mit Werkstatt war damit zur Maschinenfabrik geworden, die mit den Mühlen im In- und Ausland in Verbindung trat und deren Wünsche, Bedürfnisse und Erfahrungen zum Ausgangspunkt der eigenen Fabrikation machte. Diese Aufwärtsentwicklung belegen die folgenden Zahlen:

◀ Der Kaufvertrag vom 8. September 1859, laut dem Adolf Bühler von den Gebrüdern Benninger um 250 Franken eine Sechstel-Jucharte = 600 m² Boden erwarb

	durchschnittliche Arbeiterzahl Jahr
1860	5
1870	48
1880	83
1890	360
1895	578

Um mit der Kundschaft direkt in Verbindung zu treten, begann Adolf Bühler in den 90er Jahren mit der Errichtung einer eigenen Verkaufsorganisation im In- und Ausland: 1891 erfolgte die Gründung einer Filiale mit Werkstätte in Paris, fünf Jahre später die Etablierung von Vertretungen in Mailand und Barcelona.

Auch das Fabrikationsprogramm wurde stetig ausgedehnt, im kleineren Rahmen noch durch Adolf Bühler selber, in ausgeprägter Weise in späterer Zeit durch seine Söhne und Enkel. Auf den durch Adolf Bühler geschaffenen Grundlagen aufbauend, erstreckte sich die Ausdehnung vor allem auf Maschinen und Anlagen, die entweder mit dem Betrieb einer Mühle in engem Zusammenhang stehen, wie z. B. Silos und Speicher, oder bei welchen die bei der Mehlmahlung gewonnenen Erfahrungen auch für die Verarbeitung von Produkten anderer Zweige der Nahrungsmittelindustrie (Teigwaren-, Schokolade-, Brauerei-, Öl-, Futtermittelindustrie usw.) verwendet werden konnten. Mit dem in späteren Jahren aufgenommenen Bau von Druckguß- und Plastikspritzgußmaschinen wurde einerseits das Fabrikationsprogramm durch einen neuartigen Fabrikationszweig erweitert, andererseits aber die Gießereitradition von Adolf Bühler in neuer Form fortgesetzt.

Arbeitgeber und Öffentlichkeit

Adolf Bühler war ein vorbildlicher Arbeitgeber, der in seinem Betrieb soziale Neuerungen, wie Krankenkasse, Fürsorgefonds und sozialen Wohnungsbau, einführte, als diese noch keine Selbstverständlichkeiten waren. Aber auch für das weitere Wohl seiner Untergebenen sorgte er väterlich. Er unterstützte das Krankenhaus durch bedeutende Zuwendungen und gründete bei der Fertigstellung des 10 000. Walzenstuhles eine Unterstüt-

zungskasse, die den Zweck hatte, jedem kranken Arbeiter zu der Krankenunterstützung hinzu eine tägliche Zulage zu sichern.

Adolf Bühler beschränkte seine Tätigkeit nicht nur auf den eigenen Betrieb, sondern stellte sich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Er wurde in den Gemeinderat und in die evangelische Kirchenvorsteherschaft gewählt, in welchen Ämtern es ihm ein stetes Anliegen war, für das Gedeihen seines Dorfes Uzwil und für das gegenseitige Verständnis zwischen Fabrik und Bevölkerung zu wirken. Gerne ließ sich Adolf Bühler auch für Werke der Gemeinnützigkeit und der Wohltätigkeit in Anspruch nehmen. Seine politischen und religiösen Ansichten waren der liberalen Weltanschauung verpflichtet.

Die Familie

Adolf Bühler zählte bereits 46 Jahre, als er im Jahre 1868 einen eigenen Hausstand gründete und mit der 22 Jahre jüngeren Seline Naef, der einzigen Tochter des damaligen Gemeindeammanns von Henau, die Ehe einging. Diese äußerst harmonische Ehe dauerte fast 30 Jahre. Es entsprossen ihr fünf Söhne, die Adolf Bühler, in Erinnerung, daß ihm eine rechte Bildung versagt gewesen war, an in- und ausländischen Hochschulen zu Ingenieuren, Kaufleuten und Juristen ausbilden ließ.

Frau Seline Bühler trug zum guten Geiste, der in der Familie und im Betrieb herrschte, nicht wenig bei. Eine Enkelin, Frau Marion Weisbrod-Bühler, zeichnet in ihrem Buch «Silberne Schwingen» nachstehendes zutreffendes Bild von der Großmutter Bühler: «Dir war das sichere Wissen eigen, daß die Technik, dieser neue Götze, nicht dein Gott sein konnte und daß sie, die vielgepriesene, auch nicht das letzte Wort behalten würde. Zeit-
lebens bleibst du die fromme, einfache Frau, die das menschliche Schicksal in ewigen Händen geborgen wußte. Du erlebtest den schwindelnd raschen Aufstieg der Firma, du gabst fünf Söhnen das Leben, um zwei im besten Mannesalter zu verlieren. Der Jüngste wurde lungenkrank und weilte lange Zeit in Davos. Trotz aller Arbeit war es dir gegeben, dem Manne eine treue Stütze, den Kindern die sorgende Mutter zu sein. In glücklichen Tagen wie in Zeiten der Anfechtung durch schweren Kummer bleibst du die Frau mit dem gütigen Herzen. Verehrt von den Söhnen, geliebt von den Schwieger-
gertöchtern und Enkeln, blickte auch das Dorf bewundernd zu dir, der

Mutter Bühler aus dem Blumenfeld, auf. Wie manches Leid hast du im stillen gelindert, nie verließ ein Mensch dein Haus ohne Trost. Du warst eine der seltenen Frauen, die ohne viele Worte zu machen am rechten Orte Hilfe brachte, zerstörte Ordnungen wieder herstellte. Du wußtest eben um die Ganzheit des Lebens, seine Unteilbarkeit, seinen Glanz und auch um seine dunkeln Stunden. Alle werden wir geboren, um ein Ziel zu erreichen, und in deinen Augen war das einzig erstrebenswerte Ziel die Ewigkeit.»

Sein Werk überdauert sein Leben

Am 20. Oktober 1896 setzte eine Herzlähmung dem von intensiver Arbeit erfüllten Leben Adolf Böhlers ein jähes Ende. In weiser Voraussicht hatte er kurz vor seinem Tode dem ältesten seiner fünf Söhne, Adolf, die Firma übertragen. Dieser war 1893 als 24jähriger Ingenieur in den väterlichen Betrieb eingetreten und führte nach dem Tode des Vaters, zusammen mit den Brüdern Robert, Otto, Theodor und Walter, das Unternehmen mit großer Umsicht und Initiative und nicht geringerem Erfolg weiter.

Der Firmagründer Adolf Bühler-Naef darf zu den Industriepionieren unseres Landes gezählt werden. Durch seine Initiative und seine technische Begabung, verbunden mit bäuerlicher Beharrlichkeit und Durchschlagskraft, schuf er ein Unternehmen, das bei seinem Tode 600 Arbeiter und Angestellte beschäftigte und rund 40 Fabrikgebäude und ebensoviele Wohnhäuser für das Personal umfaßte. Unter der Leitung seiner Söhne und Enkel erlangte das Unternehmen Weltgeltung und zählte anlässlich seines 100-Jahr-Jubiläums einen Bestand von über 3700 im In- und Ausland tätigen Personen, 12 ausländischen Tochtergesellschaften und Vertretungen in fast allen Ländern der Erde mit größtenteils eigenem Fachpersonal.

Die Erinnerung an den Gründer und Stammvater der Maschinenfabrik Gebrüder Bühler wird stets lebendig bleiben in den Worten, welche die Arbeiter Adolf Bühler bei seinem Tode widmeten und welche auf seinem Grabstein eingehauen sind: «Allen ein Beispiel, vielen ein Segen, das war sein Leben.»

Kurt Huber